Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

No. 1. 1. Jahrgang. Januar 1840.

Vorwort.

Dem Vorstande des entomologischen Vereines zu Stettin ist es im Laufe der jüngst verflossenen beiden Jahre möglich geworden, den Verein so weit zu führen, dass er in seiner Aussenseite als völlig begründet zu betrachten. Eine nicht unbedeutende Anzahl höchst achtungswerther Entomologen, der Nähe und Ferne, sind demselben beigetreten, und haben durch ihre wohlwollenden Gesinnungen, ihr Interesse für das neue Institut und ihre Liberalität sich nicht geringe Verdienste um die bessere Einrichtung des Vereins, so wie um die Begründung der Bibliothek und Sammlung des Vereins erworben.

Es ist nun die Zeit gekommen, in der der Verein sich auch als ein für die Wissenschaft begründeter, diese nach Kräften fördender herausstellen soll, während es für den Vorstand Aufgabe geworden, an Mittel und Wege zu denken, um die durch ganz Deutschland zerstreut wohnenden Mitglieder enger mit sich und unter einander zu verbinden, dieselben in steter Bekanntschaft mit dem Thun und Treiben am Mittelpunkte des Ver-

eins zu erhalten, und dafür zu sorgen, dass das Interesse für den Verein immer reger, immer inniger werde.

Da in dieser Beziehung nichts geeigneter und zweckmässiger erschien als die Begründung einer eignen Zeitschrift, als das geistige Band für die zerstreut wohnenden Mitglieder und als das Organ für die Leistungen des Vereins, so erliess der Vorstand an die Vereinsmitglieder bereits in dem ersten Jahresberichte die Aufforderung wegen einer entomologischen Zeitung. Diese Aufforderung hat den erwünschtesten Anklang gefunden, eine Reihe Mitglieder hat nicht allein für die Begründung einer derartigen Zeitschrift gestimmt, sondern auch die thätigste Beihülfe zugesagt, so dass der Vorstand es übernehmen konnte, an die Verwirkligung seines Vorhabens mit Ernst zu denken. Da aber im Voraus weder der Umfang der zugesicherten wissenschaftlichen Beiträge zu beurtheilen, noch auch die Aufnahme der Zeitschrift von Seiten des entomologischen Publikums zu ermitteln, so wurde es, um dem Blatte eine wissenschaftliche Richtung, Vielseitigkeit und dauerndes Fortbestehen von vorneherein zu sichern, von Seiten des Vorstandes für angemessen erkannt, die vorläufig festgesetzte Anzahl von 12 Druckbogen für den Jahrgang nicht eher zu vermehren, als bis nach beiden Richtungen hin, durch die Erfahrung Sicherstellung dem Vorstande wie der Verlagsbuchhandlung geworden.

Das Vorbild, welches sich der Vorstand für sein Unternehmen gestellt, ist die regensburger botanische Zeitung, eine Zeitschrift die durch mehrere Decennien bereits zum hohen Segen der Wissenschaft fortgeführt ist, unendlich viele Jünger der Wissenschaft zugeführt und ihr Ziel darum so sicher und glücklich erreicht hat, dass sie, jede Leistung freundlich berücksichtigend, die Erfahrung festhielt, dass das Wohl und Weh der Wissenschaft nicht immer gerade allein von im streng-

wissenschaftlichen Gewande gekleideten Abhandlungen abhänge, sondern, dass dieselbe eben so oft auch durch die Veröffentlichung vereinzelter Erfahrungen und richtiger Beobachtungen, so wie auf indirectem Wege durch Zuführung neuer Vereherer und durch Anregung der Trägen gefördert werden könne. Aus diesem Grunde ist auch der Titel „entomologische Zeitung" vom Vorstande gewählt, und wird derselbe dereinst den höchsten Lohn seiner Mühen darin finden, wenn in treuer Nacheiferung des genannten Vorbildes in späterer Zeit ein ähnlicher Nutzen dieser neuen Zeitschrift wird nachgerühmt werden können.

Ueber die Einrichtung der Zeitung, dessen Redaction dem Vorsteher des Vereins, dem Dr. Schmidt, vom Vorstande übertragen, ist Folgendes bestimmt worden.

Die erste Abtheilung: „Vereinsangelegenheiten," wird von Monat zu Monat über den Stand, Fortgang und das Wirken des Vereins Auskunft ertheilen und dadurch fernere besondere Jahresberichte überflüssig machen. Zu dem Ende sollen Auszüge aus den Protocollen zur allgemeinen Kenntniss gebracht, neu aufgenommene Mitglieder in fortlaufender Nummer namhaft gemacht, in den Sitzungen gehaltene Vorträge angezeigt, der alljährliche Kassenabschluss veröffentlicht, eingegangene Geschenke an Büchern und Jnsecten aufgeführt und Vorschläge zur bessern Einrichtung des Vereins zur Sprache gebracht werden.

Die zweite Abtheilung: „wissenschaftliche Mittheilungen" ist zur Veröffentligung alles dessen, was ein wissenschaftliches Jnteresse haben könnte und von den Vereinsmitgliedern eingeliefert, bestimmt. Deshalb werden längere und kürzere entomologische Aufsätze, Mittheilungen vereinzelter Beobachtungen und Erfahrungen über Jnsecten, wissenschaftliche Anfragen und dergleichen Correspondenceartikel, Recensionen und

bibliographische Notizen in diesem Abschnitte einen Platz finden.

In der dritten Abtheilung: „Intelligenznachrichten“ sollen solche Artikel aufgenommen werden, die ohne in directer Beziehung zur Entomologie als Wissenschaft zustehen, doch Interesse für die Entomologen selbst haben; als Personalnotizen, Anerbietungen zum Tausch und Kauf von Insecten, Büchern u. dgl. Hierbei wird bemerkt, dass ganze Verzeichnisse von Insecten, welche zum Tausch und Verkauf angeboten werden, nicht mitabgedruckt werden können, dagegen als Beilagen unentgeldlich mitgegeben werden sollen, wenn dieselben der Redaktion kostenfrei in 500 Exemplare eingesendet oder aber die Kosten für Druck und Papier sofort überwiesen werden.

Da der Verein von der Verlagsbuchhandlung kein Honorar bezieht, so kann auch für die eingelieferten Arbeiten den Herrn Mitarbeitern ein solches vom Vereine nicht bewilligt werden; indessen ist die Verlagsbuchhandlung laut Contract verbunden, den Verfassern längerer Aufsätze auf Verlangen ein Exemplar, worin die Abhandlung enthalten, gratis zu liefern.

Vereinsangelegenheiten.

Die entomologischen Beobachtungen und Erfahrungen, welche Herr Regierungs-Rath Schmidt während seines mehrmaligen Aufenthaltes in Böhmen zu machen Gelegenheit hatte, gaben demselben die Veranlassung zu einem Vortrage in der Sitzung am 2. Sept. v. J., der auszugsweise folgen wird.

Des Herrn Apotheker Hornung umfassender Bericht über den Tauschverein für Insecten, der sich seit 2

Jahren für Deutschland gebildet und dessen Geschäftsführung von dem Herrn Prediger Hoffmeister auf den Herrn Apoth. Hornung und Herrn Rector Lüben in Aschersleben nunmehr übergegangen, wurde verlesen und zur Aufnahme in dies Blatt bestimmt.

In der Sitzung am 7. October Vortrag der von Herrn Oberförster Zebe in Borutin eingesendeten Beobachtung über ein Zwillingspaar von Rhagium indagator, wobei die dem Vereine übersendete Wiege und das dazu gehörige Zwillingspaar vorgelegt wurden; wird später abgedruckt werden.

Herr Hofapotheker Dieckhoff Vortrag über die Schwierigkeit der Erziehung der Käfer mit Anschluss einer Beobachtung über die Verwandlung von Agrilus biguttatus Fbr.; wird später im Auszuge mitgetheilt werden.

Die Feier des Stiftungstages am 6. November eröffnete der Vorsteher des Vereins mit einer Anrede, in der er den Versammelten die Leistungen des Vereins im verflossenen zweiten Vereinsjahre in kurzen Andeutungen vor die Seele führte und sie aufmerksam machte, dass nun, nachdem der Verein in seiner Aussenseite geordnet, das ganze Bestreben der Einzelnen dahin gerichtet sein müsse, den Zwecken des Vereins nachzukommen. Er wiess nach, dass zur Lösung dieser Aufgabe jeder Entomologe, wess Standes er auch sein möge, befähigt sei, wenn strenge Wahrheitsliebe, vorurtheilsfreie Beobachtung der Natur und Ausdauer ihm zur andern Natur geworden und dass die Veröffentligung isolirter aber richtiger Beobachtungen und vereinzelter Erfahrungen oft mehr Licht und Aufklärung über fragliche Punckte geben könnten als lange Abhandlungen, und zeigte endlich, dass die vorliegende Zeitung als Organ des Vereins fortan der vorzüglichsten Berücksichtigung der Vereinsmitglieder bedürfe, indem an dieses Blatt sich das künftige Wohl oder Weh des Vereins unzweifelhaft knüpfen werde.

Hierauf verlass Ebenderselbe seine Beobachtungen über die Töne, welche Paelobius Hermanni hören lässt, und wiess den Ort, von welchem dieselben ausgehen, so wie die Art und Weise, wie dieselben erzeugt werden, näher nach; der Beitrag wird abgedurckt werden.

Endlich wurde die von dem Senior des Vereins, Herrn Superintendent Triepke in Garz eingesendete Abhandlung über Ephemera Flos-aquae Jll. vorgetragen und für den Druck bestimmt.

Die weitern Mittheilungen über die drei genannten Sitzungen in nächster Nummer.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Bemerkungen über einige deutsche Rüsselkäfer, in besonderer Beziehung auf Schönherr's genera et species curculionidum, von dem Director Dr. Suffrian in Siegen.

1. Rhynchites auratus Scop. und laetus Schüppel. Schönh. I. 219. n. 14. 15. — Gegen die bisher gewöhnliche Ansicht wird das Citat Att. Bacchus Fab. Eleuth. II. 421. n. 27. von Schönherr nicht zu der erstern, sondern zu der letzern Art gezogen, und der bei Fabricius a. a. O. gemachte Zusatz: variat sexu; thorace antrorsum spinoso (welche letztern Worte Schönherr — man sieht nicht aus welchem Grunde — weglässt) auf die erstere Art gedeutet. Schönherr erkennt daher in den Worten dieses Zusatzes die Andeutung einer Abart, und der Sinn: „Es giebt von ihm (d. h. dem in der Artdiagnose gemeinten Rh. Bacchus) eine Abart, bei welcher das eine Geschlecht einen thorax antrorsum spinosus hat.“ Eine solche Deutung steht jedoch mit dem Wortsinne im Widerspruch, und können jene Worte nur übersetzt werden: „Ändert dem Geschlechte nach mit einem th. a. sp. ab,“ d. h., es giebt von ihm Exemplare, welche ein mit vorwärts gerichteten Spitzen versehenes Halsschild haben, und diese Exemplare bilden das eine Geschlecht; welches? will Fabricius nicht entscheiden. Nach dem Wortsinne bezeichnen daher die Worte des Zusatzes im Syst. Eleuth. keine Abart des in der Diagnose beschriebenen Käfers.

Vielleicht hat jedoch Fabricius selbst in seine Worte den Sinn hineinlegen wollen, den Schönherr

darin findet. Nach dem exegetichen Grundsatze, dass der Sprachgebrauch eines Schriftstellers, so weit es möglich ist, aus ihm selbst entwickelt werden müsse, wird jene Frage am sichersten durch den Vergleich analoger Stellen im Syst. Eleuth. beantwortet werden können. Denselben Zusatz: variat sexu; thorace antrorsum spinoso, macht Fabricius a. a. O. (n. 28.) bei dem, unmittelbar auf den Rh. Bacchus folgenden Rh. betuleti, von welchem es in der Ent. Syst. II. 387. n. 16. heisst: Alter sexus thoracem antrorsum spinosum gerit, und diese Worte zeigen deutlich, dass Fabricius mit dem variat sexu etc. wirklich keinen andern Sinn verbunden habe, als den, welcher oben nach den Regeln der Sprachlehre darin gefunden ist. Daher steht der Schluss fest, dass, weil das variat sexu etc. beim Rh. betuleti keine Varietät, sondern Geschlechtsverschiedenheit bedeutet, es auch in Fabricius Sinne beim Rh. Bacchus nicht eine Varietät, sondern Geschlechtsverschiedenheit bedeuten müsse; und der Att. Bacchus des Syst. Eleuth. gehört daher zum auratus Scop., n i c h t zum laetus Schüppel.

Beim Attelabus Bacchus Ent. Syst. (a. a. O. n. 15.) fehlt der erst im Syst. Eleuth. hinzugekommene Zusatz, und deshalb zieht Schönherr auch dieses Citat zum R. laetus. Indess sind im Syst. Eleuth. nicht allein die Worte der Diagnose: aureus, r o s t r o p l a n t i s q u e n i g r i s, aus der Ent. Syst. genau wiederholt, sondern auch alle Citate (mit Ausschluss des einzigen aus der Mant. J.) aus dem frühern Werke in das spätere übergegangen, und es ist daher im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass Fabricius in dem spätern Werke an einen andern Käfer gedacht habe, als in dem frühern. Dazu kommt, dass Fabricius Worte, wenn wir sie mit dem vergleichen, was Schönherr vom Rh. auratus und laetus aussagt, weit ehr mit jenem, als mit diesem übereinstimmen. Von dem ersten sagt Schönherr: r o s t r i a p i c e, antennis t a r s i s q u e n i g r i s, während er dem laetus nur ein rostrum nigro-violaceum beilegt, und von den Tarsen ganz schweigt, deren dunklere Färbung ihm daher weit weniger aufgefallen sein muss, als bei der erstgenannten Art. Ist aber der Att. Bacchus beider Fabricius'schen Werke nicht verschieden, so muss der Käfer des Ent.

Syst. zum auratus gehören, weil der des Syst. Eleuth. zu derselben Art gehören muss. Vermuthlich hatte Fabricius bei der Abfassung der Ent. Syst. nur Männchen des auratus (unter denen sich immerhin auch der laetus befunden haben mag) vor sich, und lernte das Weibchen mit den Halsschildspitzen erst später kennen.

Schönherrs Deutung der Fabricius'schen Citate scheint daraus hervorgegangen zu sein, dass er in der Ent. Syst. die Erwähnung der Halsschildspitzen vermissend, letzteres Citat zum laetus ziehen zu müssen glaubte, und da er Alles in der Ent. Syst. Gesagte im Syst. Eleuth. wiederholt fand, auch das Citat hieraus mit dem laetus verband, auf den der zugekommene Zusatz natürlich nicht passen wollte und daher eine andere Deutung erforderte.

Wollte man jedoch bei der Ansicht von der Richtigkeit der Schönherr'schen Synonymenvertheilung beharren, so würden vor Allem noch zwei (von Schönherr gänzlich mit Stillschweigen übergangene) Schwierigkeiten zu beseitigen sein, die Fragen nämlich, weshalb die Worte variat sexu etc. beim Att. Bacchus Eleuth. etwas anderes bedeuten sollen, als beim Rh. betuleti, bei welchem doch Schönherr darin nicht eine Abart noch andre Art findet: und weshalb 2) der Attelabus populi Ent. Syst. II. 387. n. 17., von welchem gesagt wird: thorax in altero sexu antrorsum spinosus, Eleuth. II. 422. n. 29. bei welchem jener Zusatz fehlt, von Schönherr auf eine und dieselbe Art gedeutet worden, da doch das Gegentheil geschehen musste, wenn das bei dem Rh. Bacchus angewendete Verfahren das richtige.

Ob übrigens die grosse Anzahl von Citaten des Rh. Bacchus, die Schönherr unter dem Rh. laetus Schüppel znsammenbringt, wirklich diesen Käfer, und nicht den auratus bezeichnen sollte, bliebe noch weiter zu untersuchen, ohne dass diese Untersuchung jedoch, wie ich glaube, zu einem günstigen Resultate führen würde. Denn eine Anzahl jener Citate ist aus Schriften entlehnt, denen in der Synonymie gar keine Autorität zusteht, und die daher in einem, hauptsächlich einer Berichtigung der Synonymie bezweckenden Werke gar nicht hätten angeführt werden sollen; übrigens ergiebt der Vergleich der meisten, dass blos die, gewiss

oft nur ganz zufällige, Nichterwähnung der Halschildspitzen Schönherr veranlasst hat, sie hier und nicht beim auratus anzuführen. Wenn jedoch Blumenbach a. a. O. sagt: „longiroster aureus, rostro plantisque nigris,“ oder Oken: „glänzend-purpurn, rauch, Schnauze lang, sie und Sohlen schwarz“ — so verrathen solche Angaben deutlich die gemeinsame Quelle, aus der sie geflossen sind, und können desshalb um so weniger darauf Anspruch machen, dass man ihnen bei der Entscheidung, welche von beiden Arten der wahre Rh. Bacchus sei, eine Stimme einräume.

---

2. Rhynchites sericeus. Herbst. Schönh. I. 226. n. 22. bei Dortmund, Arnsberg und Steyen auf Haselgesträuch nicht selten. Er ändert mit grüner, blaugrüner und tief veilchenblauer Farbe ab; die glatte unpunktirte Linie auf dem Halsschilde ist schwach eingedrückt, und zeigt meist auch bei den grünen Exemplaren eine blaue Färbung. Die grössten Stücke, die ich vor mir habe, kommen an Länge den grössten des Rh. betuleti gleich.

---

3. Rhynchites comatus Dej. Schönh. 229. n. 25. (nach Herrn Dr. Erichsons Bestimmung) mit Rh. sericeus an denselben Orten und auf derselben Pflanze, auch an Grösse und Gestalt ihm nahe verwandt. Die Farbe ist bläulich grün, die Oberseite stärker und nicht seidenartig glänzend, wie bei jenem, da die Punktirung weniger dicht und tief ist. Das Halsschild gebaut wie bei jenem, die Mittellinie weniger deutlich und oft kaum zu erkennen. Ausser der abweichenden Sculptur unterscheidet er sich vom Rh. sericeus hauptsächlich durch den grössern, besonders breitern Kopf und den mit einer einfachen Kiellinie versehenen Rüssel; übrigens ist der letztere bei allen Exemplaren, welche ich vor mir habe, schwarz, während Schönherr von seinem Rh. comatus ein rostrum capiti concolor verlangt. Wegen des schwarzen Rüssels und der bedeutenden Grösse (auch meine kleinsten Exemplare übertreffen den grössten Rh. conicus weit, während die grössten dem grössten Rh. betuleti an Länge nicht nachstehen) würde ich meine Käfer für den Rh. cyanicolor Schönh. halten, wenn nicht Dr. Erichsons Bestimmung auch durch die deutliche Kiellinie des Rüssels bestätigt würde.

---

4. Orchestes bifasciatus. Fab. Schönh. III. 500. n. 23. Bei einem im J. 1835 bei Dormund gefundenem Stücke, welches auch ausserdem durch seine geringere Grösse (es steht den kleinsten Exemplaren des O. fagi Gyl. an Grösse nach) und den schlanken, schmalen Körperbau sich unterscheidet, sind die Fühler einfarbig schwarz. Ob darunter vielleicht eine eigene Art verborgen sei, wage ich nach einem einzelnen Stücke nicht zu entscheiden.

---

5. Orchestes erythropus. Müller. Schönh. III. 505. n. 32. wird als schwarz (ater) bezeichnet; ich finde jedoch alle Exemplare, die ich jetzt mehrere Sommer hindurch hier nicht grade selten auf Eichenlaub gefunden, braun, was sich besonders deutlich herausstellt, wenn man den Käfer mit dem nahe verwandten, und sehr ähnlich gezeichneten O. salicis Fab. zusammenhält.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Töne, welche Paelobius Hermanni hören lässt; Mittheilung des Dr. Schmidt.

Es ist zur Genüge bekannt, dass es eine Reihe von Insecten giebt, die das Vermögen besitzen nach Gefallen eigene, mehr oder minder articulirte Töne hören zu lassen. Ebenso bekannt ist es, dass ein Theil und nebenher der bei weiten grössere diese Töne dadurch erzeugt, dass er die Luft mit Gewalt entweder durch die meist nicht besonders abweichend gebauten Tracheenöffnungen des Brustkastens treibt, wodurch das bekannte, monotone Gesumme beim Fliegen dieser Thiere entsteht, oder aber dieselbe an oder in eigne Klangapparate strömen lässt, wodurch die mehrfachen, zirpenden und singenden Töne hervorgerufen werden, wodurch die Cicaden, Grillen, Heuschrecken u. s. w. unser Ohr erjötzen.

Anders steht es mit den Tönen, welche einzelne Käfer hören lassen, abgesehen von dem Gebrumme und Gesumme vieler grosser Arten während des Fluges, welche ebenfalls durch die auströmende Luft in den Tracheenöffnungen des Thorax erzeugt werden. Diesen Tönen, welche namentlich bei den vielen Arten einer ganzen Classe, den Holzböcken, welche deshalb auch wohl

Geiger genannt werden, vorkommen, aber auch noch von einzelnen andern Käfern producirt werden, hört man es durch das eigenthümlich Knarrende der Töne an, dass sie nicht durch eine Luftströmung hervorgerufen, sondern durch ein mechanisches Zusammenreiben einzelner Körpertheile aneinander veranlasst werden, ja bei einiger Aufmerksamkeit gewahrt man auch bald den Ort des Tones und die Art und Weise, wie er zu Stande kömmt. Ein wesentlicher Unterschied zwischen diesen durch mechanische Reibung und jenen durch eigne Klangapparate erzeugten Tönen liegt auch darin, dass die Töne erster Art stets nur dann vernommen werden, wenn das Thier in Noth ist, oder sich unheimlich und beklommen fühlt, während die der letztern Art, Töne der Freude und vorzugsweise Locktöne der Männchen und Weibchen sind.

Bei Gelegenheit eines in diesem Jahre sehr reichlichen Fanges von Pälobius Hermanni, von dem die Eigenthümlichkeit Töne der ersten Art veranlassen zu können, ebenfalls bekannt ist, wurde von allen Anwesenden und von mir der eigenthümliche, knarrende, pfeifende und dabei verhältnissmässig sehr laute Ton vielfach wahrgenommen und wurde ich dadurch veranlasst diese Erscheinung näher zu beobachten und weiter zu verfolgen. Ich vernahm den Ton nur dann, wenn das Thier in geschlossener Hand oder zwischen den Fingern gehalten wurde, oder während der Todesangst im Spiritus, immer also nur, wenn es sich bedrängt und beengt fühlte. Bei genauerm Achthaben, woher der Ton komme, stellte sich auch mit Deutlichkeit und jedesmal heraus, dass er erscholl, so oft das Thier das letzte Hinterleibssegment in die Höhe hob und unter den Flügeldecken hin und her schob.

Bei näherer Untersuchung der fraglichen Stelle der Flügeldecken ergab sich auch bald das ganze Geheimniss. Auf der Unterseite einer jeden Flügeldecke, die im übrigen völlig eben und glänzend sich zeigt, bemerkt man schon mit blossen Augen eine neben dem Nathrande von dem letzten Drittheil derselben etwa beginnende und von da bis zur Spitze etwas schräg verlaufende, auf der Oberseite nicht angedeutete hervorstehende Rippe, die jemehr sie der Spitze sich nähert, immer stärker hervortritt und breiter wird. Bei näherer

Besichtigung dieser Leiste mit der Loupe zeigen sich auf derselben sehr gedrängt stehende, ziemlich tiefe Querriefen, welche in der Nähe der Spitze am deutlichsten hervortreten und nach vorne zu allmählich schwächer werden. Nimmt man eine feine, zugespitzte und an der Spitze dünn geschnittene Federpose, so fühlt man nicht allein deutlich mit derselben diese Querriefen, sondern kann auch ein dem Tone des Thieres in etwas ähnliches Geräusch damit veranlassen. Betrachtet man nun endlich das letzte Hinterleibssegment des Thieres genauer, das, wie die Beobachtung lehrt, zur Erzeugung der Töne emporgehoben und unter den Flügeldecken hin und her geschoben wird, so ergiebt sich, dass es von einem äusserst scharfen, dünnen und hervorstehenden Hornrande rings umzogen ist.

Somit dürfte nun die Stelle wo und die Art und Weise wie die Töne erzeugt werden nachgewiesen sein. Der Ton nämlich erschallt sobald das Thier mit dem äusserst scharfen und dünnen Rande des aufgehobenen letzten Hinterleibssegments die mit Querriefen ausgestattete Hornleiste jeder Flügeldecke reibt.

Genera et species Staphylinorum insectorum coleopterorum familiae auct. Dr. G. F. Erichson. Pars prior. acc. Tab. aen. III. Berolini, F. H. Morin. 1839. (3 Rtlr.)

Der als Entomologe durch eine Reihe höchst gediegner litt. Arbeiten rühmlichst bekannte Herr Verfasser übergiebt mit diesem ersten Theile des so eben namhaft gemachten Werkes dem entomologischen Publikum die Früchte einer mehrjährigen Arbeit über die Familie der Staphylinen. Zur glücklichen Lösung der Aufgabe, welche sich der Verfasser gestellt, vereinte sich freilich Vieles und Grosses, dessen kluge Benutzung der Arbeit allein schon grossen Werth gegeben haben würde, so erwuchs demselben ein reiches Materiale für seine Arbeit ebensowohl durch die unbeschränkte Benutzung der Schätze des berliner Museums, deren Custos er ist, als durch seine fast durch ganz Europa gehende Verbindungen, so waren ihm alle nöthigen Hülfsmittel zugänglich, so endlich war die Wahl auf eine Familie

gefallen, die zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Entomologen bereits mit verschiedenem Erfolge bearbeitet war, immer aber ist und bleibt das grösste Verdienst der Arbeit ein persönliches, das jeder Entomologe freudig und gern anerkennen wird. Mit bewundungswürdiger Genauigkeit, Sorgfalt, Geschicklichkeit und Ausdauer, so wie mit einem dem Verfasser eigenthümlichen Scharfblicke hat er die Fresswerkzeuge selbst der winzigsten Geschöpfe dieser Familie untersucht und nach diesem Befunde eine Eintheilung und Characteristik dieser Thiere geliefert, die ebenso natürlich und scharf als vielseitig abweichend von der seiner Vorgänger ist. Auf diese Weise liegt nun eine Familie, deren Erforschung bis dahin nur immer theilweise möglich war, entwirrt, durch treue Abbildungen und treffliche Beschreibungen erläutert vor und ist jedem Coleopterologen ebenso wie alle übrigen Familien zugänglich.

Wir können uns vorläufig jeder weitern Auseinandersetzung des Gegebenen um so mehr enthalten, als das Werk in der Hand jedes Coleopterologen sich bald befinden wird, fühlen aber die Verpflichtung den wärmsten Dank Vieler, verbunden mit dem eignen dem Verfasser für seine Arbeit auszusprechen und können nur den aufrichtigen Wunsch im Interesse der Wissenschaft hegen, bald in den Besitz des vollständigen Werkes zugelangen. Nach dem von der Verlagsbuchhandlung ausgegebenen Prospectus soll der Rest mit noch 2 Kupfertafeln geziert, binnen 3 Monaten nachfolgen und das Ganze den Preis von 7 Rtlr. nicht übersteigen. Druck und Papier sind gut.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Lepidopterologie.

Ein Blatt, wie das unsrige, scheint vorzugsweise Beruf zu haben, über litterarische Neuigkeiten auf dem Felde der Entomologie Bericht zu erstatten, Doch dürfen es nicht bloss bedeutendere, umfangreiche Werke allein sein, denen unsre Zeitung einen Raum wird verstatten müssen, sondern auch jene kleineren, nützlichen,

oft so tüchtig gearbeiteten Aufsätze, welche in Zeitschriften niedergelegt, die ihrem Zwecke gemäss nur auf einen kleineren Kreis von Lesern zu rechnen haben, sich leicht der Kenntniss des grösseren entomologischen Publikums entziehen.

Indem wir uns hier mit den neusten Leistungen für die Lepidopterologie befassen, beginnen wir gewiss mit Recht mit einem der beiden Hauptwerke unserer Zeit in Deutschland, welche, trotz aller Hindernisse, eine gleiche Tüchtigkeit und Sorgfalt bis jetzt unausgesetzt bewährt haben. Wir meinen Freyer's Beiträge zur Schmetterlingskunde, die neben dem trefflichen Werke von Fischer von Röslerstamm vor vielen andern Werken der Unterstützung des entomologischen Publikums werth sein möchten. Herr Freyer hat so eben die beiden ersten Hefte des 4. Bandes oder das 49. und 50. Heft seines Werkes dem Publikum übergeben. Wir freuen uns, in der Vorrede das fernere Erscheinen desselben verbürgt zu sehen. Durch gewohnte Genauigkeit und Sauberkeit, welche fast alle neueren Arbeiten dieser Art, selbst viele Esper'sche und Hübner'sche Abbildungen weit hinter sich zurücklassen, empfehlen sich den Freunden der Entomologie auch die diesmaligen bildlichen Darstellungen.

Diese, sowie der beigegebene Text, liefern manche neue Entdeckung bisher unbekannter Arten, oder doch einzelner Entwickelungsstufen der schon bekannten. Das 49. Heft enthält Abbildungen von Lim. Lucilla nach allen drei Ständen, Pap. Machaon sehr kleine Varietät, Hipp. Hyperanthus Var., Deil. Esulae, Lip. Monacha Var., Triph. Interjecta, Had. Roboris u. Ilicis, Orth. Saportae, Pol. Tincta (alle drei St.), Lar. Satyrata und Castigata (alle drei St.) Das 50. Heft: Mel. Parthenia und Pyronia (var. Athaliae), Arg. Freya und Thore, Harp. Mülhauseri (alle drei St.), Org. Dubia (alle drei St.), Cuc. Argentina (alle drei St.), Cat. Neonympha (alle drei St.), Lar. Austerata und Pimpinellata. Die Entwicklung der Larve von Lim. Lucilla ist wiederum ein Verdienst Treitschke's, der sie bei Grätz zu Anfang Juli v. J. auf Spiraea salicifolia fand. Die viel angefochtene Deil. Esulae hält Herr Freyer mit dem wackern Entomologen Herrn Metzner, wie es scheint, aus zureichenden Gründen für ächt. Die ab-

gebildeten beiden Varietäten von Lip. Monacha sind da, wo der Schmetterling häufig fliegt, keine Seltenheit, Refer. fand sie in diesem Sommer durch alle Schattirungen bis zu der fast schwarzen Var. Eremita nicht selten. Die Raupe, wie der Falter waren im Sommer v. J. nicht bloss in den Pommerschen Wäldern, sondern auch auf Garten - und Allée - Bäumen ungemein zahlreich. — Neu ist Had. Roboris, als deren Heimath muthmasslich das südliche Frankreich angegeben ist; — ebenso neu Had. Ilicis und Orth. Saportae, deren Heimath ebenfalls nicht sicher bekannt ist. Die Abbildung der Raupe Harp. Mülhauseri ist, wie bei Esper, etwas zu grell gefärbt, namentlich die Seitenflecke. Die seltene Raupe klopfte Refer. in diesem Jahre in einer Eichenschonung von einer jungen Eiche. Sie war grösser, als die abgebildete (vielleicht fem.); die Seitenflecke ganz lederfarbig. Schon am 4. Tage verspann sie sich, ähnlich wie Harp. Vinula an einem Stück Eichenrinde. Die Beschreibung bei Ochsenh. ist nicht ganz vollständig, aber doch ziemlich genau. Bei Berlin wird das Gespinnst im Spätherbst fast alljährlich, doch nach mühsamen Suchen selten gefunden. — Die abgebildete Raupe von Org. Dubia Hübn. (Seleriaca Fischer v. Waldheim) erinnert entschieden an das Genus Liparis; aber zu leugnen ist nicht, dass die Gestalt des Falters ihn uns schicklich an Org. antiqua, Gonostigma anreiht. Die Söhne des thätigen Herrn Kindermann zu Ofen fanden den Schmetterling (also auch wohl die von Herrn Kindermann stammende Raupe, nach welcher die Abbildung) bei Sarepta. Ebendort entwickelten dieselben die hier abgebildete Raupe von Cuc. Argentina und die mit Rücksicht auf den Falter sehr auffallend gestaltete Raupe von Cat. Neonympha. — Wie in früheren Heften, finden sich auch in diesen beiden unter der Ueberschrift: Miscellen, theils kürzere Mittheilungen über nicht abgebildete Falterarten (diesmal lauter Lycaenen), theils litter. Anzeigen, theils Nachrichten, dem Andenken verstorbener, verdienstvoller Entomologen gewidmet (Rordorf, Leiner.) Hering.

Clausthal. — Auch die Fichten-Lyden werden Sie in der Schachtel finden. Die von Hartig abweichende

Zusammenstellung der Geschlechter, nämlich Lyda Klugii Hart. als Weibchen zu alpina Kl. und das Hartigsche Weibchen der alpina Kl. als Weibchen zu saxicola Hart. wird vielleicht Widerspruch und Zweifel aufregen, und ich kann, der Wahrheit treu, auch nicht sagen, dass ich sie in copula gesehen hätte, allein andere Umstände sprechen so laut dafür, dass ich für meine Person ebensosehr davon überzeugt bin, als hätte ich sie wirklich in copula getroffen. Lyda hypotrophica Hart., die ich hier nicht finde, ist wahrscheinlich auch von alpina nicht wirklich verschieden, so dass sich sämmtliche Fichten-Lyden auf 4 Species zurückbringen lassen.

Saxesen.

So eben ist erscheinen die zweite Auflage von Ratzeburgs Forstinsecten, oder Abbildung und Beschreibung der in den Wäldern Preussens und der Nachbarstaaten als schädlich oder nützlich bekannt gewordenen Insecten etc. 1. Theil. Für die Besitzer der ersten Auflage, sind die Zusätze besonders abgedruckt. Der 2. Band folgt in den ersten Monaten d. J.

Intelligenz-Nachrichten.

Den Käufer eines vollständigen Exemplars von: de Paykull Faunae sueciae tom. III. 8. Ups. 1798—1800. und desselben Verfassers monographia histeroidum. c. Tab. aen. 13. 8. Ups. 1811. weist der Verein nach.

Herr Prediger Ernst in Falkenburg bei Dramburg bietet seine Schmetterlinge für 80 Rtlr. an; es sind 273 Papilionen, 40 Sphinges, 302 Phalaenen, im Ganzen 675, darunter 20 Exoten, wovon einzelne Exemplare den Werth von 2 Fdr. haben sollen.

Der Verein hat für Briefe und Pakete innerhalb des Pr. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Pakete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Pakete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin“ und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allg. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin.“ Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit, diesen Vorschriften nachzukommen.

Verlag der Becker & Altendorff'schen Buchhandlung in Stettin.